

Synode

„Es war ein guter Anfang“, so konnte der Präsident der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Kb Julius Kardinal Döpfner (Nm-W), in seinem Schlußwort bei der Konstituierenden Sitzung der Synode (3. bis 5. Jan. 1971) im Würzburger Dom mit Zustimmung auch der vielen, zunächst noch abwartenden Kritiker sagen.

„Es war ein guter Anfang“, so möchte auch ich meinen Bericht über die Verbandstagung des KV überschreiben und ebenso feststellen, daß der KV mit dieser Tagung den gelungenen Versuch unternommen hat, wieder Profil zu gewinnen, an die Öffentlichkeit mit echten, die Menschen interessierenden Fragen zu treten und so *einen* Beitrag für die Gestaltung der heutigen Gesellschaft und die Lösung der in ihr anstehenden Probleme zu leisten. Fast zu lange hat sich der Verband nur mit den eigenen Problemen befaßt und darüber vergessen, daß heute *nur* das Engagement für gesellschafts-, hochschul- und kirchenpolitische Aufgaben die Daseinsberechtigung für einen Verband wie den KV begründen kann.

Mit dem Thema „Synode“ hat der Verband einen guten Griff getan. Lag es an der Wahl des Tagungsortes oder am kurzen zeitlichen Abstand zwischen der Eröffnungssitzung der Synode und unserer Tagung? Würzburg als Ort der Synode bewies durchaus seine Anziehungskraft auf die vielen jungen und alten Kartellbrüder, die zur Tagung ins Burkardushaus nach Würzburg gekommen waren. An der gleichen Stätte, wo zehn Tage vorher noch die Synodalen ein- und ausgingen, um zur Synoden-aula im Dom zu gelangen, fanden sich allein von auswärts fast 100 KVer — je zur Hälfte Aktive und Alte Herren — zur Teilnahme an der Tagung ein. Diese Zahl war erfreulich groß und übertraf alle Erwartungen; sie wurde bei einzelnen Veranstaltungen, so z. B. am Samstagnachmittag, durch die Teilnahme Würzburger Kartellbrüder beträchtlich erhöht.

Der 1. Tag der Verbandstagung (Freitag, 15. Jan.)

Unter diesen günstigen Umständen konnte am Freitagabend der Vorsitzende des KV-Rates, Kb Rudolph Kawohl (Pc.), die Tagung eröffnen und seiner Freude über das große, der Tagung entgegengebrachte Interesse Ausdruck geben. Auch er meinte, daß die Zeit der Selbstreflexion innerhalb des Verbandes vorbei sein und an die Stelle des

bloßen Diskutierens um den rechten Standort endlich wieder die sachliche Arbeit treten müsse. Die Verbandsführung wolle zukünftig alles tun, um von hier aus dem KV eine für die Gesellschaft wirksame Aktivität zu geben.

Anschließend übernahm der Leiter des religiös-weltanschaulichen Amtes im KV, Kb P. Norbert Reus SAC (Bv), die Tagungsleitung. Er wiederholte, was schon in der Einladung gesagt worden war, daß nämlich die Tagung nicht nur Informationen über die Synode vermitteln, sondern ein Versuch sein solle, über das „Warum Synode?“ und „Warum nicht nur in Würzburg?“ ein Gespräch anzuregen und so Synode auch im KV zu einem „geistlichen Ereignis“ (Julius Kardinal Döpfner) werden zu lassen. Im Gespräch miteinander sollte herausbekommen werden, warum Synode sein muß, warum sie eine Forderung unserer Zeit, eine Forderung der Situation der Kirche ist, um so vielleicht eher zu der uns durch die Synode zugeteilten Aufgabe zu kommen: mitzudenken, unsere Meinung mit anderen auszutauschen, Gesprächsergebnisse weiterzuleiten und auf diese Weise mitzuarbeiten.

Kb Fred Krämer (N-W) stellte Würzburg als Synodenort vor. Er wies darauf hin, daß im Jahr 1287 in Würzburg das erste deutsche Nationalkonzil (mit den Oberhirten von Basel und Brixen, von Straßburg und Metz, von Verdun und Toul als deutschen Bischöfen) stattfand. In Würzburg war im Jahre 1848 die erste deutsche Bischofskonferenz, zu der noch die Erzbischöfe von Prag und Salzburg — letzterer als Primas Germaniae — als Mitglieder erschienen. 1971 begann nun die erste deutsche Synode in Würzburg, zu der nur noch die westdeutschen Bischöfe kamen; selbst der Berliner Bischof, Kardinal Bengsch, mußte fehlen und konnte nur seinen Westberliner Generalvikar schicken. Man mag bedauern, wie das Heilige Römische Reich Deutscher Nation von ehemals zusammengeschrunpft ist. Aber historische Reminiszenzen können nicht über die aktuellen Realitäten hinwegtäuschen. Gerade durch den Entschluß unserer westdeutschen Bischöfe, eine gemeinsame Synode zu halten, kommt deutlich zum Ausdruck, wie sich die Zweiteilung Deutschlands auch auf kirchlichem Gebiet verfestigt hat. An Hand eines Tonbildes gab dann Kb Krämer eine Einführung in die gesamte Thematik der Tagung und zeigte auf, was Synoden sind, wie sie kirchengeschichtlich und kirchenrechtlich einzuordnen sind, wie es zu dieser Synode kam, welches ihre Rechts-

grundlagen und ihre Zusammensetzung sind und welch reicher, weitgefächerter Themenkreis auf die Synodalen wartet.

Der 2. Tag der Verbandstagung (Samstag, 16. Jan.)

Gespräch mit Synodalen

So vorbereitet konnten die Teilnehmer der Tagung das „Gespräch mit Synodalen“ aufnehmen, zu dem Kb P. Reus aus unserem Verband die Kartellbrüder Dr. Wilhelm Pötter aus Münster (Als, Wf-K), Paul Bocklet (Nm-W) aus Würzburg und Erich Ziegltrum (Nm-W) aus Bad Neustadt/Saale — Kb Dr. Heinz Fleckenstein (Nm-W) war wegen sonstiger Inanspruchnahme leider verhindert — herzlich begrüßen und ihnen danken konnte, diese Tagung mit uns durchzuführen und Arbeitsergebnisse zu ermöglichen.

Die Synodalen stellten sich zunächst vor und legten dar, wie sie ihre Arbeit in der Synode auffassen, warum sie sich zu einer bestimmten Sachkommission entschlossen haben und wie die Prioritäten im reichen

Themenkatalog in den Sachkommissionen richtig zu setzen sind, damit möglichst bald Aussagen der Synode erarbeitet und vorgelegt werden können. Die Synodalen stellten sich auch dem offenen Gespräch und stellten verschiedene Mißverständnisse klar, die sich durch manche vordergründige Pressemitteilungen in der letzten Zeit ergeben haben.

Die Arbeitskreise

Anschließend teilte sich die Tagung in drei Arbeitskreise, die von den drei anwesenden Synodalen geleitet wurden und die sich mit Einzelthemen befaßten, die aus der Zugehörigkeit eines jeden Synodalen zu einer bestimmten Sachkommission vorgegeben waren. Sie befaßten sich mit folgenden Themen:

Arbeitskreis I (Unter Dekan Erich Ziegltrum):

Glaubenssituation und Verkündigung, Gottesdienste, Sakramente, Spiritualität



Arbeitskreis II (Unter Präsident Wilhelm Pötter):
Mitverantwortung und Strukturen in der Kirche

Arbeitskreis III (unter Domkapitular Paul Bocklet):
Kirche als Gesellschaft und Kirche in der Gesellschaft.

Die Arbeitskreise arbeiteten so intensiv, daß auch die wohlverdiente Mittagspause ausgefüllt war von sachkundiger Auseinandersetzung und Erarbeitung einer Stellungnahme zu den selbstgewählten Themen.

Die Ergebnisse der Arbeitskreise wurden erst am Sonntag, dem dritten Tag der Tagung, zusammengestellt und vorgetragen, da am Samstagabend noch ein Referat über das Thema „Kirche im Konzil — Volk Gottes und Synode“ auf dem Programm stand, dessen Inhalt in den Arbeitskreisen gegebenenfalls mitverwendet werden sollte. Als Referent stand (an Stelle des verhinderten Kb Prof. Fleckenstein) in der Person des weit über Würzburg hinaus bekannten Neutestamentlers Prof. Dr. Rudolf Schnackenburg (UV) ein großartiger Kenner der Materie, der schon beim Konzil Berater des Würzburger Bischofs war und jetzt Synodale ist, vor uns.

„Kirche im Konzil — Volk Gottes und Synode“

Ausgehend von der Aufgabe der Kirche, nicht nur Gesellschaftskritik zu üben, sondern Anwalt der personalen Würde der Menschen in der Geborgenheit in Gott zu sein, zeigte Prof. Schnackenburg zunächst, wie Synode heute zu verstehen sei, nämlich als aktuelle Konkretisierung der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils und der seit dieser Zeit aufgebrochenen Probleme in der Kirche von Deutschland. Die Synode ist ein offiziell bestelltes und gewähltes Kirchenparlament aus Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Laien, in dem wichtige Fragen des Glaubens und der Kirche in der Welt von heute zu besprechen und aus dem Wissen um die innere religiöse Situation hier in Deutschland Anwendungsmöglichkeiten der Ergebnisse des Vaticanums II zu finden sind. In theologischer Fundierung und pastoraler Sorge hat die Synode diese Aufgabe zu leisten.

Das II. Vatikanische Konzil hat ein grundlegend gewandeltes Kirchenverständnis gebracht: Das Bild von der monolithischen Einheit der Kirche ist abgelöst worden von dem Bild des Volkes Gottes auf der Pilgerschaft. Dabei steht vor allem die Öffnung der Kirche für die heutige Welt im Vordergrund, was auch den Willen zur Veränderung von Struk-

turen einschließt. Allerdings sind heute schon Probleme sichtbar, die sich den Konzilsvätern vor sechs Jahren noch nicht gestellt haben. Die Kirche darf daher nie die verschiedenen Verantwortlichkeiten und ihre Zuordnung in Welt und Kirche, ihren missionarischen Auftrag und ihre diakonische Verantwortung für die Welt außer acht lassen.

Prof. Schnackenburg warnte auch davor, daß sich die Synode als ein elitäres Gremium versteht und die Verbindung zum praktizierenden Kirchenvolk, zur Basis verliert. Das ganze Volk Gottes soll sich nicht nur für die Synode interessieren, sondern auch Gelegenheit haben, von der Basis her seine Wünsche einzubringen.

Prof. Schnackenburg konnte am Schluß der sich anschließenden, sehr fruchtbaren und die vorgetragenen Gedanken noch vertiefenden Diskussion — wie übrigens auch die anderen Synodalen — feststellen, daß diese Tagung nicht nur von ihm eine Stellungnahme gefordert, sondern ihm auch viel Anregung gegeben habe, was ja auch Sinn solcher Zusammenkünfte sei.

Versuch einer Bilanz

Der Sonntagvormittag diente der Diskussion der in den Arbeitskreisen erarbeiteten Stellungnahmen vor dem Plenum der Verbandstagung. Auch hier wurde wieder sachkundig und fruchtbar gearbeitet, wobei die Synodalen Paul Bocklet und Wilhelm Pötter, die bis zum Ende der Tagung bleiben konnten, gute Hilfestellung leisteten. Wie nicht anders zu erwarten war, konnten aus der Fülle des Themenkatalogs nur einige wenige, jedoch wichtige und heute besonders aktuelle Probleme herausgegriffen werden.

Themenkreis: Glaubenssituation und Verkündigung, Gottesdienste, Sakramente, Spiritualität.

So befaßte sich der *Arbeitskreis I* vor allem mit Fragen des Religionsunterrichts, der Erwachsenenbildung und Formen der Buße und Sündenvergebung. Er kam dabei zu folgenden Ergebnissen:

1. Da die Kirche den von ihrem Stifter Jesus Christus gegebenen Heilsauftrag für die Welt zu erfüllen hat, darf sie sich nicht ihrer Verantwortung dem Religionsunterricht gegenüber entziehen und sich aus dem Religionsunterricht zurückziehen.

Der *Religionsunterricht* darf nicht nur neutrale Information, sondern muß auch kirchliche Verkündigung sein.

2. Alle Einrichtungen der religiösen *Erwachsenenbildung* sind bevorzugt zu intensivieren.
3. In der Seelsorge und bei allem liturgischen Tun soll in erster Linie der heutige Mensch bedacht und angesprochen werden. Es darf aber kein einseitiger Akzent nur auf die Mitmenschlichkeit gelegt werden, da echte Mitmenschlichkeit nach christlichem Verständnis nur aus einem bewußten Glauben an Gott vollzogen werden kann.

Es kann nicht darum gehen, zwischen den beiden Polen „Gott und Mitmensch“ hin- und herzupebeln, vielmehr müssen beide Pole auf eine ineinander bezogene Einheit verstanden werden, die Ausgangspunkt allen christlichen Handelns ist.

4. Die Bußpraxis der Kirche, die sich im letzten Jahrtausend verengt hat, muß fortentwickelt werden. Neben der Einzelbeichte sollten andere Formen der Buße stärker betont werden.

Es ist zu prüfen, ob dem gemeinsamen Bußgottesdienst nicht ebenfalls sakramentaler Charakter zuerkannt werden kann. Dadurch würde die Einzelbeichte in ihrem Wert nicht gemindert, eher gesteigert werden.

Themenkreis: Formen der Mitverantwortung in der Kirche, Ordnung pastoraler Strukturen.

Der *Arbeitskreis II* betonte vor allem die echte Mitverantwortung der Laien in der Kirche und die besonderen Aufgaben der Verbände. Insbesondere stellte er folgende Probleme heraus:

1. Die Laien sollten an den Aufgaben der Kirche je nach den Erfordernissen und Gegebenheiten nicht nur mit beratender, sondern auch beschließender Stimme mitwirken.
2. Zur Beilegung von Rechtsstreitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten im kirchlichen Bereich sollten nicht nur auf Laien beschränkte unabhängige Schiedsstellen mit beschließender Befugnis eingerichtet werden.
3. Es ist nicht nur wünschenswert, sondern anzustreben, daß eine stärkere Verzahnung des Kirchenvorstandes mit dem Pfarrgemeinderat ermöglicht werde, solange auf Grund der staatlichen Vermögensverwaltungsgesetzgebung eine Zusammenlegung von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat schwer möglich ist. Heute ist auf jeden Fall eine Integration beider Gremien zulässig, ohne daß staatskirchenrechtliche Belange beeinträchtigt werden.

4. Da das Steueraufkommen in den Diözesen der Bundesrepublik grundlegend verschieden ist, ist die Durchführung eines Finanzausgleichs unter den Bistümern der Bundesrepublik Deutschland eine Notwendigkeit.

5. Auch nach der Einführung der synodalen Strukturen in der Kirche haben die Verbände Existenzberechtigung. Denn: Die katholischen Verbände als kirchliche Strukturen in der Gesellschaft und die Räte auf Pfarrei- und Diözesanebene als gesellschaftliche Strukturen in der Kirche haben jeweils ihre eigenen Aufgaben.

Themenkreis: Gesellschaftliche Aufgaben der Kirche
Erziehung, Bildung, Information.

Der *Arbeitskreis III* befaßte sich vor allem mit dem Thema „Kirche als Gesellschaft“ und „Kirche in der Gesellschaft“. Auch von der Kirche muß der Pluralismus der Gesellschaft gesehen und anerkannt werden. Die scharfe Trennung zwischen der Kirche auf der einen und der Welt auf der anderen Seite, wie sie in der Formulierung „Kirche und Welt“ immer wieder vorgestellt wird, verträgt sich heute nicht mehr mit dem neuentwickelten Verständnis von Kirche. Die Kirche, so wie sie besteht, ist auch Teil der Welt und hat als solche die Probleme, die in der Welt entstehen, aus ihrer spezifischen Sicht anzugehen und zu ihrer Lösung beizutragen. Die Kirche hat einen Heilsauftrag für die Welt, aber hinsichtlich ihrer Funktion in der Gesellschaft ist die Kirche eine gesellschaftliche Gruppe unter vielen. Im einzelnen wurden hierzu folgende Feststellungen getroffen:

1. Die heute so heftig beklagte Autoritätskrise bedeutet nicht Autoritätsschwund, sondern Autoritätswandel.
2. Die heute so oft angesprochene „Politische Theologie“ muß mindestens dazu führen, anzuerkennen, daß eine der wesentlichen Aufgaben der Kirche im sozialen Bereich liegt. Das schließt auch das Recht und die Pflicht der Kirche zur Stellungnahme in gesellschaftspolitischen Grundsatzfragen ein.
3. Kirchliche Arbeit darf nicht isoliert betrachtet werden. Priesterliche Seelsorge und kirchliche Verkündigung müssen vielmehr stärker die Wirklichkeit der modernen Arbeitswelt berücksichtigen. Hier liegt eine eigene Aufgabe für die Laien, weil nur sie in besonderer Weise der dynamischen Eigengesetzlichkeit der Welt gerecht werden können.

Den größten Teil der ihm zur Verfügung stehenden Zeit verwendete der Arbeitskreis III auf die Frage, wie innerhalb der Kirche ein besserer Informationsfluß erreicht werden könne. So wie jede Gruppe, deren Mitgliederzahl so groß ist, daß an einem mündlichen Gespräch nicht mehr alle Mitglieder teilnehmen können, auf technische Kommunikationsmittel angewiesen ist, ist es auch die Kirche. Hier sollen die Bistumszeitungen Vermittler der Informationen und Meinungen sein. Die bisherige Entwicklung hat aber gezeigt, daß die Bistumsblätter wirkungsvoller arbeiten könnten, wenn folgendes überlegt würde:

1. Ein einheitlich von einer qualifizierten Redaktion gestaltetes Bistumsblatt, das unter 22 Kopfbältern erscheint, ist sinnvoller als 22 verschiedene Bistumsblätter, die von 22 verschiedenen Redaktionen produziert werden.
2. Ein Zeitungsleser wird vornehmlich durch die lokale Ausrichtung seiner Zeitung gebunden. Der zweite Teil einer jeden Bistumszeitung sollte daher von fähigen Lokalredakteuren redigiert werden.
3. Das Gespräch zwischen der Amtskirche und der ganzen übrigen Kirche scheitert oft an der Unverständlichkeit maßgeblicher Texte, da die Kenntnis der kirchlichen Amtssprache nicht vorausgesetzt werden kann.
4. Die personelle und technische Ausstattung der Bistumsblattredaktion ist den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr gewachsen. Eine gut ausgerüstete Redaktion ist die entscheidende Voraussetzung für eine reibungslos funktionierende Kommunikation.
5. Die neben der Bistumspresse auftretenden größeren katholischen Zeitungen wie „Publik“, „Rheinischer Merkur“ und „Deutsche Tagespost“ geben in ihrer unterschiedlichen Ausrichtung die verschiedenen möglichen Einstellungen innerhalb der Kirche wieder. Es ist nicht einsichtig, warum von den genannten Zeitungen nur eine finanziell unterstützt wird.
6. In einer pluralen Gesellschaft ist eine eigene Nachrichtenagentur der Gruppe, die sich katholische Kirche nennt, nicht nur vorteilhaft, sondern lebenswichtig. Erst durch eine leistungsstarke Agentur — ein Instrument, das die Informationen und Meinungen aus der Gruppe „Kirche“ den anderen Gruppen vorträgt —, deren Ausstattung

anderen Agenturen nicht nachsteht, kann die Aufgabe der Kirche, sich konstruktiv an der Entwicklung der Gesellschaft und der Welt zu beteiligen, gewährleistet werden.

Weitergabe der Arbeitsergebnisse

Diese Tagung hat Arbeitsergebnisse erbracht, die nicht nur ihren Teilnehmern und den Lesern dieses Berichtes zugänglich sein sollen. Wir wollen vielmehr als eine Gruppe aus dem „Volke Gottes“ diese unsere Arbeit auch fruchtbar werden lassen für einen größeren Kreis. Unsere Vorstellungen sollen daher unseren Synodalen, den zuständigen Sachkommissionen und dem Sekretariat der Synode zugeleitet werden, um einmal Anregungen zu geben und zum anderen den Synodalen die Überprüfung ihres eigenen Standpunkts mit den Vorstellungen der Basis zu ermöglichen.

Was war sonst noch?

Die Verbandstagung des KV hat in der Öffentlichkeit, vor allem in der Presse ein durchaus positives Echo gefunden. So berichteten nicht nur die Würzburger Zeitungen ausführlich über die Tagung; auch KNA und „Deutsche Tagespost“ nahmen von unserer Arbeit Kenntnis und machten sie einem größeren Personenkreis bekannt.

Auch der Würzburger Bischof, der uns am Freitagabend kurz besuchte, gab seiner Freude Ausdruck, daß der KV als erster studentischer Verband nach der konstituierenden Sitzung der Synode zusammenkommt und die Synode auch zu seinem Anliegen nicht nur in der Altherrenschaft, sondern auch in der Aktivitas macht.

Das Burkardushaus war eine gute Tagungsstätte. In ihm waren die Teilnehmer ausgezeichnet untergebracht. Das ganze Tagungsleben konnte sich in dieser Bildungstätte der Diözese Würzburg abspielen. Ein besonderer Dank gebührt daher der Heimleitung.

Ein besonderer Höhepunkt war am Samstagabend die Meßfeier, die die Tagungsteilnehmer und ihre Gäste in der Sepultur des Domes zusammenführte. Nach eigens für diese Feier zusammengestellten Texten und Liedern wurde die Hl. Eucharistie gefeiert und die bei der Tagung angesprochenen Probleme mit in diese Gemeinschaftsfeier hineingenommen. Mit einem Wortgottesdienst, in dem noch einmal alles zusammengefaßt und der Segen des Herrn für unsere weitere Arbeit im und für den KV erfleht wurde, schloß offiziell die Tagung.

Daß in Würzburg die Geselligkeit bei fränkischem Wein nicht zu kurz kam, versteht sich wohl von selbst. Die Weinstuben Würzburgs sahen an beiden Abenden viele Kartellbrüder und ihre Damen als Gäste und ließen sie nicht so schnell weggehen. Ein Begegnungsabend mit den Würzburger Kartellbrüdern rundete die Tagung ab.

Wer wollte, konnte auch den Dom besichtigen, in dem wenige Tage vor unserer Tagung die Synodenhalle eingerichtet war. Kb Bocklet und Kb Krämer gaben zur Geschichte des Domes als Bauwerk, zur Neugestaltung dieses Kirchenbaus und zum Ausbau des Langhauses zur Aula die entsprechenden Hinweise.

Was hat die Tagung gebracht?

Die Tagung war sowohl vom Thema wie auch von den Teilnehmern her ein guter Erfolg. Ganz besonders zu begrüßen ist, daß 25 Kartellvereine 55 junge aktive Kartellbrüder zu dieser Verbandstagung entsandt haben. Das sonst so oft gesehene Verhältnis einer überwiegenden Zahl Alter Herren gegenüber Studenten war dieses Mal ausgeglichen. Aktive und Alte Herren hielten sich die Waage und beteiligten sich in gleicher aktiver und engagierter Weise an den Diskussionen im Plenum und in den Arbeitskreisen. Wenn auch oft und hart um einen Standpunkt gerungen wurde, so standen die Referate, Diskussionsbeiträge und die Arbeitsergebnisse auf einem besonders hohen Niveau. Das Wort eines Würzburger Kartellbruders aus dem Theologenstand, daß er „in 88 Semestern Verbindungszugehörigkeit in Studenten- und Laienakademikerkreisen noch keine Tagung von so hohem theologischen Niveau wie die Würzburger Tagung erlebt habe“, zeigt das ganz eindeutig.

Wir in Würzburg wollen uns nicht loben. Doch der Ort, besonders das Fluidum dieser Stadt, haben sicher auch ein wenig zum guten Gelingen dieser Verbandstagung beigetragen. Das hat sich schon zehn Tage vorher bei der Vorbereitung und Durchführung der Synode gezeigt, als Würzburg von allen Synodalen gelobt worden ist. „In Würzburg ist nicht nur die Welt noch heil“, wie es beim Bekanntwerden Würzburgs als Synodenort in einem Presseorgan mit der Überschrift „Heile, heile Würzburg...“ hieß, sondern diese Stadt kann durch ihre vorzügliche Mittellage sowohl Progressive wie auch Konservative veranlassen, zum Dialog und zu Kompromissen bereit zu sein und weder Möglichkeiten des Majorisierens noch des Blockierens rücksichtslos auszu-

nützen. Es wäre nur zu wünschen, daß der Verband recht bald weitere Tagungen dieser Art folgen läßt und auch einen ständigen Arbeitskreis „Synode“ schafft, der nicht nur jetzt die Ergebnisse unserer Tagung zusammenfaßt und an alle Synodalen, die Vorsitzenden der Sachkommissionen und das Sekretariat der Synode weitergibt, sondern auch aufmerksam die weitere Arbeit der Synode und ihrer Kommissionen verfolgt und so dem KV die Chance gibt, ein wenig mitzuwirken am großen Anliegen der Synode, ob durch sie eine Erneuerung und Verlebendigung der Kirche erreicht wird. Das hängt aber weitgehend davon ab, inwieweit die „Basis“, das „Volk Gottes“ — und das sind wir alle — an der Durchführung und Weiterführung der Synode beteiligt sind. Bleibt die Synode Angelegenheit eines kleinen Kreises, besteht die Gefahr, daß die Synode unwirksam bleibt, weil von ihr kaum Impulse in die breite Öffentlichkeit der Kirche und der Welt ausgehen und umgekehrt auch die Synodalen für ihre vielen Fragen „nach unten“ gar kein Echo finden. Die Ergebnisse der Synode werden dann gar nicht „angenommen“. Der Schaden, der dadurch entstehen würde, ist nicht abzusehen: Die Isolation der Kirche von der Welt würde dadurch intensiver werden. Die Synode *muß* daher zu einer Angelegenheit *aller* werden. Aufgabe ist es daher auch für uns, intensive Arbeit auf breiter Basis zu leisten, um möglichst viele und wenigstens alle Bereitwilligen an der Meinungs- und Willensbildung in der Synode zu beteiligen. Die Verbandstagung des KV in Würzburg hat gezeigt, daß es durchaus möglich ist, breite Kreise für die Synode zu interessieren und vor allem auch zu aktivieren. Dafür möchten wir in Würzburg recht herzlich danken.

Wenn nunmehr darüber hinaus für uns ein Fazit gezogen werden soll, so kann dies nur lauten: Im Verband sind durchaus Kräfte vorhanden, die die Grundsätze des KV auch leben und die sich daraus ergebenden Aufgaben verwirklichen wollen. Es ist dies ein gutes Zeichen und gibt Hoffnung, daß die Reform innerhalb des KV auch und gerade bei den jungen Kartellbrüdern nicht nur Anliegen weniger ist oder bloß auf dem Papier steht, sondern Sache des gesamten Verbandes werden wird. Hier wird sich auch zeigen, ob der KV wieder eine Position innerhalb der studentischen Verbände einnehmen kann, die seiner Vergangenheit, noch mehr seiner von den Grundsätzen vorgegebenen Aufgabenstellung gerecht werden kann. Wollen wir es hoffen!

Fred Krämer (Nm-W)

Pressestimmen zur KV-Tagung „Synode '72“

KVer in der Synode

Beckel Dr., Albrecht, Oberbürgermeister, 4400 Münster

Bocklet, Paul, Domkapitular, 8700 Würzburg, Martinstraße 13 (Sachkommission IX)

Döpfer Dr., Julius, Kardinal, Erzbischof von München und Freising, 8000 München, Kardinal-Faulhaber-Straße 7 (Präsident der Synode)

Fleckenstein Dr., Heinz, Universitätsprofessor, 87 Würzburg, Scheffelstr. 4 (Sachkommission II)

Forster Dr., Karl, Prälat, Sekretär der Bischofskonferenz, 8000 München, Sekretär der Synode

Hemmerle Dr., Klaus, Universitätsprofessor, 5300 Bonn-Bad Godesberg (Mitglied der Zentralkommission)

Pötter Dr., Wilhelm, OVG-Präsident i. R., 4400 Münster (Vorsitzender der Sachkommission VIII)

Völk, F. Richard (Ott), Mitarbeiter des Synodalebüros für die Diözese Regensburg, 84 Regensburg, Synodalebüro, Bismarckplatz 2, oder Regensburg, Krotoschiner Straße 7

Ziegltrum, Erich, Dekan und Stadtpfarrer, 8740 Bad Neustadt, Kirchpforte 5 (Sachkommission II)

Eigene Aufgaben katholischer Verbände

Verbandstagung des KV zur Synode in Würzburg — Unterstützung katholischer Zeitungen gefordert

„Die katholischen Verbände als kirchliche Strukturen in der Gesellschaft und die Räte auf Pfarr- und Diözesanebene als gesellschaftliche Strukturen in der Kirche haben jeweils ihre eigenen Aufgaben.“ Diese Feststellung traf der Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV) am Wochenende in Würzburg auf einer Verbandstagung zu dem Thema „Synode '72“. In einer Entschliebung, die den Synodalen zugeht, fordert der KV, daß nicht nur eine überregionale katholische Zeitung finanziell unterstützt wird.

Die rund hundert Teilnehmer der Verbandstagung trafen sich zunächst zu einem informativen Gespräch mit den Synodalen Domkapitular Paul Bocklet, Würzburg, Dr. Wilhelm Pötter, Münster, und Pfarrer Erich Ziegltrum, Bad Neustadt. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die Organisation und der Themenkatalog der Synode, wobei einige Gesichtspunkte besonders hervorgehoben wurden. So betonte Domkapitular Bocklet, man müsse lernen, daß das Amt in der Kirche ein Dienstamt sei. DT

Mehr soziales Engagement gefordert

KV verabschiedet Entschliebung an die Synode
Eine der wesentlichen Aufgaben der Kirche liegt nach Auffassung des KV im sozialen Bereich. Das schließe das Recht und die Pflicht zur Stellungnahme in gesellschaftspolitischen Grund-

satzfragen ein, heißt es in einer am Sonntag, 17. Januar, zum Abschluß einer dreitägigen Verbandstagung in Würzburg veröffentlichten Entschliebung an die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik. Die Resolution wurde von den Kartellangehörigen aus der Studentenschaft und der Altherrenschaft im Gespräch mit Synodalen aus dem Verband erarbeitet. In drei Arbeitskreisen befaßten sich die Teilnehmer mit Glaube und Verkündigung, Verantwortung, Strukturen und Gliederungen in der Kirche sowie Kirche als Gesellschaft und in der Gesellschaft.

Korporationen besprachen Synode Verband sucht nach neuem Profil

Arbeitskreise des Kartellverbandes erarbeiteten eine Entschliebung

... Das Ergebnis der Beratungen in den Arbeitskreisen wurde in einer Entschliebung zusammengefaßt, die den Synodalen zugehen soll. Danach fordert der KV, daß der Religionsunterricht nicht nur Information, sondern Verkündigung sein soll. Die Erwachsenenbildung soll intensiviert werden. Neben der Einzelbeichte wird eine stärkere Betonung anderer Formen der Buße und Sündenvergebung empfohlen. Außerdem wird angeregt, zu prüfen, ob der Bußfeier nicht doch sakramentaler Charakter zuerkannt werden kann.

Für notwendig wird neben der echten Mitverantwortung der Laien eine Schiedsstelle zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten und Rechtsstreitigkeiten gehalten. Zwischen den Bistümern wird ein Finanzausgleich befürwortet. Die besonderen Aufgaben der katholischen Verbände als kirchliche Strukturen in der Gesellschaft werden ebenso betont wie die Bedeutung der Pfarrgemeinde- und Diözesanräte.

In der heutigen Autoritätskrise erblickt der KV keinen Vertrauensschwund, sondern nur einen Autoritätswandel. Der Verband lehnt die scharfe Trennung zwischen Kirche und Welt ab, sondern sieht die Kirche als Teil dieser Welt. Darum habe sie neben ihrem Heilsauftrag auch eine Funktion in der Gesellschaft als Gruppe unter vielen.

Eine der wesentlichen Aufgaben der Kirche sieht der KV im sozialen Bereich. Diese Tatsache schließe Recht und Pflicht zur Stellungnahme in gesellschaftspolitischen Bereichen ein. In Seelsorge und Verkündigung sprach sich die Tagung für eine stärkere Berücksichtigung der modernen Arbeitswelt aus. Für die Bistumspresse und für die Katholische Nachrichten-Agentur KNA werden verstärkte Kooperation sowie bessere technische und personelle Ausstattung gefordert. Finanzielle Unterstützung solle auch allen größeren katholischen Zeitungen zugestanden werden.

„Main-Post“, Würzburg

Korporationen in Hochschule und Gesellschaft

*Eine empirische Studie über traditional orientierte Institutionen
in einer sich wandelnden sozialen Umwelt.*

von

Dipl.-Kfm. Ulrich Bartscher

Endlich liegt die erste exakte Studie über einen Korporationsverband vor. Unser Kartellbruder Ulrich Bartscher (Nbg) vermittelt auf der Basis empirischer Untersuchungen einen Einblick in die soziale Realität unseres Verbandes. Wir werden diesen Band natürlich noch genau besprechen müssen, möchten Sie aber jetzt schon darauf hinweisen, daß er in Kürze im Druck für jeden erhältlich vorliegen wird. Sie finden darin Einzeluntersuchungen über „Faktoren, die einen frühen KV-Eintritt beeinflussen“, „Chargiertenaktivitäten“, „Korporationsspezifische Einstellungen der KV-Mitglieder“, „Gesellschaftsspezifische Einstellungen der KV-Mitglieder“ u. a. „Daß der Verfasser im Verlaufe seines Studiums an den Universitäten Münster, Berlin und Köln als langjähriges Mitglied mehrerer Korporationen des KV unmittelbaren Einblick in die Korporationspraxis nehmen konnte, machte ihn mit der Problematik einer derartigen Untersuchung bekannt. Die eigene Korporationszugehörigkeit förderte einerseits ein umfassendes Primärverständnis, andererseits impliziert eine derartige Mitgliedschaft jedoch gleichzeitig ein persönliches Engagement an korporationsspezifischen Problemen. Subjektives Engagement birgt die potentielle Gefahr einer Verzerrung der Perspektiven in sich, und eine objektive Analyse ‚sine ira et studio‘ wird durch subjektives Engagement zumindest nicht erleichtert.“

(Aus dem Vorwort)

Kb Bartscher gibt eine objektive Analyse, die manches Überraschende zutage treten läßt. Es ist die erste Untersuchung dieser Art. Sie sollten sie lesen!